

RUTH
GILLIGAN

Der Sommer
deines Lebens

Roman

Fischer

da ist. Es ist nur irgendwie ein komisches Gefühl, zu feiern, wo's ihm doch so schlecht geht. Seine Eltern sind bestimmt völlig fertig.« Jenny schien Barrys Zustand so viel auszumachen, dass Alex einen Stich der Eifersucht nicht verleugnen konnte. Warum machten sie alle so einen Aufstand? Barry ging's gut – er schlief nur –, sobald sich jemand Sorgen machte, hieß es gleich, dass wirklich irgendwas Ernstes los war. Barry würde es bald wieder gut gehen. Er wünschte nur, sie würden kein schlechtes Gewissen haben, weil sie die überstandenen Prüfungen feierten. Hatten sie die Monate der Folter, des grausigen Paukens, denn schon vergessen? Zum Glück bemerkte Jenny seine Unruhe und wechselte das Thema.

»Tut mir leid, Alex, ich weiß, dass das Ganze nicht leicht für dich ist. Ich sollte nicht noch darauf rumreiten. Also, wie liefen deine Prüfungen?«

Alex gefiel das neue Gesprächsthema auch nicht viel besser, aber als er die nächste Dose Bier öffnete und einen tiefen Schluck nahm, ging ihm auf, dass es dank der Prüfungen einen Monat her war, seit er das letzte Mal »richtig« mit einem Mädchen zusammen war. Wenn ihn ein paar Sprüche über schwierige Klausuren an sein Ziel brachten, dann bitte schön.

Er war scharf auf Jennifer, und er würde sie bald haben.

*

Sie taumelten in die Taxis und taumelten wieder raus, als sie die Location für die komplett ausverkaufte Prüfungsfeier erreichten. Vor dem Haupteingang dehnte sich eine ewig lange Schlange, doch glücklicherweise war Alex Schulsprecher und durfte somit den VIP-Eingang benutzen. Er konnte außerdem eine Person in den VIP-Bereich mitnehmen und war sich im Klaren darüber, dass Jenny annahm, sie wäre für diesen Abend die Begleitung seiner Wahl. Aber als ihm aufging, dass er langsam nüchtern wurde, griff er sich stattdessen Andy und teilte ihm mit, dass sie eine Menge Saufen vor sich hatten. Dagegen hatte Andy nichts einzuwenden.

Der exklusive VIP-Bereich sah beeindruckend aus, und als Alex die

edlen Sofas, unzähligen Kerzen und vor allem die reiche Auswahl an gutaussehenden Frauen betrachtete, wusste er, dass der Abend super werden würde. Die Jungs gingen schnurstracks zur Bar und blieben nur stehen, um ein paar Mädels, die sie kannten, zu begrüßen. Natürlich hatten sie von dem Unfall gehört, schlangen ihre Arme um Alex und flirteten hemmungslos mit ihm. Weil Alex kein Geschwafel mehr ertragen konnte, ohne einen Drink zu kippen, drängte er zur Bar weiter. Er bestellte zwei Gläser für sich und Andy, doch mit der Antwort der Barkeeperin hatten sie nicht gerechnet.

»Ähm, Jungs, seht euch um«, empfahl sie ihnen. »Alles umsonst.«

Tatsächlich stand am anderen Ende des Raums ein Tisch, der vollgestellt war mit Alkopops, an denen sich jeder bedienen konnte. Schulsprecher zu sein hatte durchaus seine Vorteile! Sie gingen rüber und griffen sich wie Kinder im Süßigkeitenladen je zwei Drinks. Die süße Flüssigkeit stillte ihren Durst und zuckerte ihre erregten Geschmacksknospen. Ein Stockwerk weiter unten unterbrach der DJ einen der angesagtesten Tracks, um zu rufen: »Hey, hat hier irgendjemand grade seine Prüfungen ü-ü-überstanden?«

Die ganze Menge schrie vor purer Freude und Erleichterung. Alex fühlte, wie sich alle Muskeln seines Körpers entspannten, und fast zweitausend Mitabgänger teilten seine Begeisterung.

»Hey, da«, rief eine Stimme hinter ihm, als das Geschrei abgeklungen war. Er drehte sich um und sah in das ihm so vertraute Gesicht. An Abenden wie diesem gingen sie sich oft komplett aus dem Weg, doch heute war seine Schwester offensichtlich auch nicht ganz nüchtern.

»Hey, Chloe. Echt stark, dass es hier Alkohol umsonst gibt, oder?«

»Ja, ich weiß. Ich liebe meinen Schulsprecherjob! Zu schade, dass die Alkopops echt eklig schmecken, aber was soll's. Wie war euer Vorglühen?«

»Echt gut. Ich dachte, du und deine Leute wolltet mal vorbeischaun.«

Chloes und Alex' Freunde hingen manchmal zusammen ab.

»Ja, aber dann sind wir doch zu diesem anderen Typen. Der hatte Champagner umsonst, und das war's dann!« Chloe hickste, was ihre Freundinnen mit lautem Gelächter quittierten.

Dann verkündete sie, dass sie ihren Freund, Sam, suchen gehen würde, und befahl Alex und Andy, sich einen »geilen« Abend zu machen.

Als sie leicht schwankend davonstolzierte, konnte sich Andy einen Kommentar nicht verkneifen.

»Ich weiß, du wirst mich umbringen, aber deine Schwester sieht heute echt heiß aus.«

Alex spürte den üblichen Stich, wie immer, wenn seine Freunde ihn daran erinnerten, wie sehr sie auf seine Schwester abfahren. Er fühlte sich nicht als ihr Beschützer; er fand es nur komisch, dass irgendjemand sie auf diese Weise sah. Manche von ihnen hatten sogar schon mit ihr rumgemacht, aber Alex' Reaktion warnte die ganze Gruppe, dass Chloe Walsh, zumindest für den Moment, tabu war.

Der Großteil des Abends verging wie im Flug, und Alex lief zur Höchstform auf. Der Autounfall verschaffte ihm Freigetranke ohne Ende, und sobald die Alkopops aufgebraucht waren, ging er in die Haupthalle runter, wo seine Hand nie lange ohne Glas blieb. Die Raucherzone draußen war total überfüllt, und Alex wollte dabei sein. Er beschaffte sich eine Zigarette von einem Kumpel, mit dem er früher Rugby gespielt hatte, nahm einen tiefen Zug und drängelte sich dann zu seinen Freunden durch. Seine Gang jubelte laut, als er bei ihnen ankam.

»Alter, du bist der einzige Mensch, den ich kenne, der nur eine Woche nach 'nem beschissenen Autounfall wieder saufen und rauchen kann«, sagte einer seiner Freunde und klopfte Alex auf die Schulter.

Alex lächelte nur und stimmte voller Stolz in das gewohnte Rumgealbere und Sprücheklopfen mit seinen Jungs ein. Aber plötzlich merkte er, dass ein oder zwei von ihnen sich raushielten – sie tauschten vielsagende Blicke, die Alex, hätte er es nicht besser gewusst, für abschätzig gehalten hätte. Bestimmt bildete er sich das nur ein, lachte er innerlich – warum sollte irgendjemand einen Groll gegen ihn hegen? Er hatte doch nichts verbochen, oder?

Seine Brust schmerzte immer noch etwas von dem Sicherheitsgurt, und als er leicht darüberrieb, erspähte er eine verwirrt dreinblickende Jenny, die offensichtlich nach jemandem Ausschau hielt. Alex

schmunzelte, da er ganz genau wusste, wer dieser Jemand war. Er näherte sich ihr von hinten und legte seine Hände um ihre Taille. Sie zuckte zusammen.

»Oh, Alex, du bist es.« Offensichtlich hatte sie gefunden, wonach sie suchte, aber schien nicht gerade erfreut. »Wo warst du den ganzen Abend? Es ist fast zwei. Ich hab überall nach ...« Jenny wollte nicht zu verzweifelt wirken.

»Nach mir gesucht? Ich war die ganze Zeit oben im VIP-Bereich«, prahlte Alex, doch als er Jennys ärgerlichen Blick sah, änderte er seine Taktik. »Ich suche aber schon seit einer Stunde nach dir.« Zu seiner Überraschung schien sie ihm tatsächlich zu glauben.

»Tut mir leid – Danielle hat viel zu viel getrunken und hängt schon seit Stunden über der Toilette. Ich musste bei ihr bleiben, tut mir echt leid.«

Einen Augenblick spielte Alex den Gekränkten, aber dann konnte er sich nicht länger beherrschen – sie war einfach zu sexy. Ohne ein weiteres Wort zog er sie an sich und küsste sie auf den Mund. Er konnte nicht klar denken und musste sich konzentrieren, um nicht das Gleichgewicht zu verlieren, doch als sie sich an ihn presste und ihn spüren ließ, wie sehr sie ihn begehrte, wusste er plötzlich ganz genau, was er wollte.

»Wollen wir woanders hin?«, schlug er vor und hoffte, sie ignorierte den Chor von »Walshy«-Rufen, den seine Freunde angesichts ihres Kusses angestimmt hatten.

»Alex, ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist.«

»Klar ist das eine gute Idee. Du siehst umwerfend aus. Warum sollte ich dich nicht wollen?« Jetzt spielte er den Unschuldigen und spürte, wie sich in seiner Hose etwas regte. Erwartung und Lust durchfuhren seinen Körper. Jenny wandte einen Moment den Blick ab und sah ihm dann direkt in die Augen, offenbar auf der Suche nach irgendwas. Alex betete, sie würde es finden.

»Jen, nur du und ich – was sollte daran falsch sein?«, ermunterte Alex sie. Natürlich wusste er, dass es auf die Frage sogar mehrere passende Antworten gab, hoffte aber, dass sie darüber hinwegsehen würde.

Jenny kam einen Schritt näher, schmiegte sich an ihn und flüsterte:

»Meine Eltern sind heute Abend weggefahren. Wir können zu mir nach Hause. Ich hole nur schnell meine Sachen.«

Alex war begeistert. Das war leicht gewesen! Während Jenny ihren Mantel holen ging, gesellte er sich nochmal kurz zu seinen Freunden, um seine Zigarette fertig zu rauchen und zu verkünden, dass er sich jetzt aufmachen würde.

»Aber es ist erst halb zwei – was soll die Scheiße?«, beschwerte sich einer der Idioten, die offensichtlich nichts mitgekriegt hatten.

»Ich gehe mit zu Jenny. Ihr braucht also nicht auf mich zu warten.« Alex zwinkerte seinen Jungs zu, drehte sich auf dem Absatz um und schlenderte davon. Er war sich bewusst, dass sein Abschiedskommentar ganz schön billig gewesen war, aber es war ihm egal – er wusste, dass alle seine Freunde ihn beneideten. Sie sahen ihm nach: manche voller Bewunderung, manche weniger, und alle dachten sie irgendwie an Barry. Das Ganze war nicht in Ordnung.

Als er an der Tanzfläche vorbeikam, bemerkte er nur seine Schwester und ihren Freund, die sich schon wieder in den Haaren hatten. *Na ja*. Sein Kopf drehte sich leicht, und er musste schmunzeln. Jenny wartete schon auf ihn, und als sie sich zusammen auf den Weg machten, fühlte er sich einfach umwerfend gut.

*

Jenny schien nervös, als sie die Haustür aufschloss. Alex verstand nicht, warum – sie taten das hier schließlich nicht zum ersten Mal. Er konnte sich denken, dass sie gerne erst mal ein bisschen zusammengesessen und geredet hätte, bevor sie ins Schlafzimmer hochgingen. Aber er war scharf auf sie und wollte sie gleich. Sobald die Tür wieder zu war, zog er sie an sich und küsste sie stürmisch. Es kümmerte ihn nicht, dass er wahrscheinlich nach Tabak und Alkohol schmeckte. Seine Hände waren überall, berührten sie, streichelten sie, und sie zerschmolz in seinen Armen. Er schob ihr das Kleid bis zur Hüfte hoch, presste sie mit dem Rücken gegen die Tür und rieb sich an ihr. Er küsste sie, sie küsste ihn, und als ihre Hände sich endlich an seinem Gürtel zu schaffen machten, konnte er kaum noch an sich halten. Er wollte sie auf der Stelle